

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL. J. PETER, President
 1311 Howard Str. Telephone: TYLER 340 Omaha, Nebraska
 Des Moines, Ia., Branch Office: 407—6th Ave.
 Eastern and Western Representative
 HOWARD C. STORY
 1108 Fifth Ave. Bldg., New York
 924 Arch Str., Philadelphia
 664 Peoples Gas Bldg., Chicago

Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post, per Jahr \$4.00; einzelne Nummern 2c. — Preis des Wochenblatts bei früherer Vorauszahlung, per Jahr \$1.50.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., 30. August 1916.

Der drohende Bahnstreik.

Präsident Wilson hat als Vorkühler seine Zustimmung zum Kongress gegeben und diesen gebeten, ihn aus der Sackgasse, in welche er sich verkannt hat, einen Ausweg zu bahnen und dem drohenden Bahnstreik vorzubeugen. Wie in allen Fragen der inneren und äußeren Politik hat Herr Wilson auch in dieser hochwichtigen Bahnfrage, von deren glücklicher Lösung sozusagen das Wohlergehen der ganzen Bevölkerung des Landes abhängt, seine Unfähigkeit bewiesen, der Leiter eines großen Staatswesens zu sein.

In dieser Rolle ist das Geschehen der Wilson'schen Politik nicht nur als die Folge seiner ausgeprägten Selbstüberhebung zu betrachten, welche in förmlicher Weise in dem Satz ausläuft: „sic volo, sic jubeo“ — so will ich es und so befehle ich es — sondern auch in der Tatsache zu finden, daß der Präsidentenwahlkandidat Wilson mit dem Präsidenten Wilson der Ver. Staaten durchgegangen ist, und mit einer Abhängigkeit, die für die Nation ein Ärgernis nach Stimmen für die bevorstehenden Wahlen verbirgt.

Seit einem Jahre hat Herr Wilson bereits gemerkt, daß es in den Straßen der Bahnangehörigen gährte, und seit über einem Monat war es ihm bekannt, daß dieselben über einen Streik abmühten. Er hatte also lange genug Zeit gehabt, die Lage genau zu studieren. Und sich ein klares Bild zu machen. Selbst nach, als mit der Abstimmung über den Streik begonnen wurde, wäre es Zeit genug gewesen, vorbeugende Schritte vorzuschlagen. Aber Herr Wilson hielt es für überflüssig, Erfordernisse einzufordern und wartete, ebenso wie in der Mexikofrage, bis es zu spät war, um dann mit einem Male, von keiner Kenntnis der wahren Lage getrieben, sich wie ein dummes Schaf in die Hände der Streikführer zu werfen, die nicht etwa erst lange zu prüfen, sondern gleich zu befehlen, was getan werden sollte.

Man mag über die Eisenbahnen und die Bahnmagnaten denken, was und wie man will, man mag es ihnen nicht verzeihen, daß sie das Volk wie ihre Angestellten die Zitronen ausgepresst haben, daß sie durch Verhöhnung der Arbeiter ihre Profite künstlich verringerten, um sich um die Steuern zu drücken, aber eins steht fest, ihnen wie jedem anderen Bürger mußte das Recht einer friedgerichtlichen Unterordnung aller Streitfragen, wie sie erst vor wenigen Jahren vom Kongress angenommen wurde, zugestanden werden.

Und nun mag man mit den Bahnangehörigen völlig sympathisieren und es sehr begreiflich finden, daß sie alles verbinden, ihre Lage zu verbessern und höhere Löhne zu erhalten, eine friedgerichtliche Unterordnung, für welche doch sonst die Nationen und Arbeiter stets streben, hätte auch von ihnen angenommen werden müssen.

Sicherlich wäre es auch schicklich, noch zu einem Vergleich gekommen, wenn nicht Herr Wilson, ohne erst mit den Bahnpräsidenten Rücksprache genommen zu haben, gleich von ihnen ohne Rücksicht auf die Einführung des Admittententages verlangt hätte. Dadurch haben sich die Angehörigen der Bahn in ihrer Lage gereizt, daß sie nicht nachgeben wollten. Demnach drohte Herr Wilson den Bahnen, daß bei einer Nichtannahme des Admittententages die Schuld eines Streikes auf sie fallen würde. Gestern erklärte er den Delegaten der Angestellten, daß die Schuld für den Streik trügen, wenn sie nicht einer friedgerichtlichen Unterordnung auch in der Frage des Admittententages zustimmen würden. Herr Wilson hat sich also wie ein Kriechtier, und es jetzt mit der anderen Bevölkerung, welche unter einem Bahnstreik gequält werden würde, nicht verhalten will.

Wie man jedoch in vier Tagen Beschlüsse fassen will, um eine derartig lächerliche Frage als der Welt zu schaffen, ist mehr als schicklich und eine solche Idee kann auch nur dem Hirn eines Wilson entspringen.

Deutsches Einheitsbewußtsein.

(Eingeleitet.)

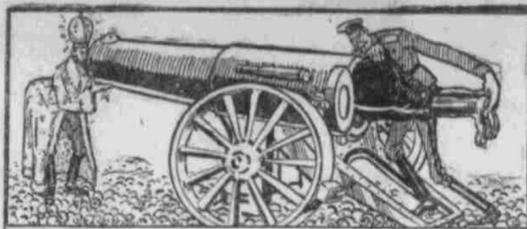
Es ist eine nicht zu leugnende Tatsache, daß die Uneinigkeit unter den Deutschen von jeder der Grund der inneren Zerrissenheit Deutschlands gewesen ist. Jeder, der nur ein wenig mit deutscher Geschichte vertraut ist, weiß, wie durch diesen Geist der Uneinigkeit die deutsche Heimat geschädigt wurde, und deren Feinde den Völkern davontrugen. Endlich kam der Schwind, der die einzelnen Teile zu einer Einheit zusammenschweißte hat. Ein einziges Bewußtsein ist der Grund der deutschen Einheit, und besonders der kluge, anhaltende Vetter ist es der Volkstrost, die durch diese innere Einheit Deutschlands zum Ausdrücke kam, ganz aus dem Deutschen gerat, und daß sich Reichseinheit aus aller Welt gebildet, um diese Einheit zu zerstören. Die ehemalige deutsche Kleinmännlichkeit ist das „ideal German“ Englands. Dann darf dieses zerrissene Deutschland weiter philosophieren, nutzieren, darf den Engländern Gebotnisse geben, um sich daraus zu schlagen, aber wenn dieses Deutschland es mag, einheitsbewußt zu handeln, dann empfindet es das fremde England als „crime“, zu dessen Bekämpfung die ganze Welt Völkervereinigung für den Überdies zu tun hat. Aber dank der Erziehung des deutschen Volkes, dank der inneren Erfahrungen, die dasselbe seit Jahrhunderten gemacht, einzig steht dieses Volk da, einzig im Opfer, einzig im Verleide, einzig in der Eingabe ans Vaterland ans Feuer.

Der etwas mit den Verhältnissen in Deutschland vertraut ist, der hat es gewiß schon schmerzhaft empfunden, daß unter den Deutschen Amerikana diese Glat der Eingabe, dieses Opfern für die deutsche Sache, dieses Zusammengehörigkeitsbewußtsein, die Einheitsgedanke nicht so vorhanden ist, wie derselbe heute in so großartiger Weise in der deutschen Heimat zum Ausdruck kommt. Die Schuld mag zum Teil daran liegen, daß viele zu einer Zeit in dies Land kamen, da die deutsche Einheit noch nicht zur Tat geworden, und darum kreist auch hierzulande der ehemalige Kleinmännlichkeit seine wunderlichsten Wästen. Man ist hier oft noch zu sehr selbstbewußter Sache, Schwabe oder Bayer, und bei manchen hängt der Mensch erst an, wenn man plattdeutsch spricht. Wie bitter hat sich doch dieser Geist an den Kindern gezeigt. Man erwartet am liebsten, daß sie deutsch sprechen, und dieselben Kinder empfinden, daß die in den verschiedenen Dialekten zum Ausdruck kommende Kleinmännlichkeit sie unfähig macht, ihr Deutsch, das sie gelernt haben, zu gebrauchen.

Man teilt hierzulande die Deutschen in Vereins- und Kirchendevoten. Wenn man aber aus lauter Verehrung, oder dadurch, daß man deutsch predigt, solange vielleicht noch ein paar deutsche Leute in die Kirche gehen, und dann der jungen Generation nur noch in englischer Sprache blickt, und mit dieser Sprache auch den englischen Geist der Devotion einzufließen läßt, wozu sich denn dann noch deutsch nennen? Ob die Vereinsmitglieder bei ihrem Stat deutsch oder englisch sprechen, ob der Prediger deutsch oder englisch predigt, tut's nicht, wenn nicht deutsche Kultur wirklich gepflegt, und sich auch das Christentum durch das deutsche Wesen in eigenartiger Weise fund hat. Diese Forderung in Vereins- und Kirchendevoten trägt doch den über die Weisheit, daß es an wirklich deutschem Bewußtsein fehlt. Der Geist der deutschen Einheit muß aus uns herausgehoben werden, der Geist, der da befehlt zu gemeinsamem Wirken, und alle Privatinteressen in den Hintergrund drängt, zur gemeinsamen Arbeit, zu gemeinsamen Dienst, zur gemeinsamen Vaterlandsliebe. Dadurch allein werden wir auch hierzulande eine deutsche Kultur zur Entfaltung bringen können. Jede Spaltung aber wird diesen Gemeinsinnsgehalt zerstören.

Der deutsche Einheitsgedanke muß besonders auch in unseren Schulen noch mehr zur Tat werden. Dazu will gewiß auch die 7. jährliche

Kanonenfutter.



Überall Kanonenfutter, armer Ruschik, und dein Jar bringt dem Feig dich und dem Jofire an der Sonne als Nammbloß dar. Jetzt in Saloniki wird dein Ruschik der Bulgaren Ziel; Riki schreit: „Ach ich will Rusken!“ Ruschik, wird die's nicht zu viel?

AMBASSADOR GERARD CHARGED WITH THREATENING ARSON.

On the same day that Ambassador Gerard handed the American Ultimatum to the German Government there occurred an extraordinary incident at the office of the American League of Truth in Berlin.

From a criminal charge preferred in the Superior Court at Berlin, it appears that Ambassador Gerard, accompanied by an anonymous reporter of the Press Association, visited the offices of the American League of Truth and asked to see "the Captain of the League." Finding himself confronted by one William F. Marten, the chairman of the American executive committee of the league, Ambassador Gerard got into a wordy dispute with Mr. Marten, in the course of which the American Ambassador resorted to threats of violence, threatening among other things to burn down the place.

Ambassador Gerard's reasons for such "rough house," so he stated, was that he believed the American League was about to publish disclosures concerning himself.

Ambassador Gerard had seen a published announcement that appeared in the form of an advertisement on the back page of one of the American Truth League's publications which read as follows:

"Our Number Three Will Be a 'Big Bertha.' We have been asked to inform members of Congress of certain occurrences in Europe. Get copies for your friends at home! Order today!"

Ambassador Gerard apparently construed the odd wording of this advertisement as an editorial threat against himself, and therefore hastened to the offices of the American Truth League to meet this presumptive threat with his own counter-threats.

Immediately following upon this extraordinary scene, Mr. Marten, through his attorney, lodged a criminal charge of "threat of arson" against the American Ambassador.

The following is an exact translation of this criminal complaint: To the Royal Administration of the Superior Court I, Berlin.

At five o'clock on the afternoon of April 30th, 1916, James W. Gerard, of Wilhelmplatz No. 7, Berlin, called at the offices of the League of Truth (Wahrheitsbund).

Exclaiming "I am coming to the Captain's desk" and accompanied by a gentleman who afterwards described himself as an American newspaper correspondent, James W. Gerard entered the office. In the course of the discussion that ensued between him and Mr. William F. Marten, the honorary organizer of the League of Truth, he declared among other things:

"If you attack me personally, I will stop you if I should myself have to burn this place up." The official. (Issues and Events.)

Hauptversammlung des deutschen amerikanischen Nationalbundes dienen, am 13. und 14. September in Grand Island tagt. Hier sollte es wie mit einem Griffel jedem Teilnehmer ins Herz geschrieben werden, daß der deutsche Einheitsgedanke für ihn zu einer Mission werde, die er zu jeder Stunde betreibe. Schwade wäre es gewiß, wenn diese oder jene Straß, die zum Wohle des deutschen Einheitsbewußtseins arbeitet, vielleicht aus betümmeren Mitteln abgesehen würde, die Vermählung auf neue Wege zu führen und Mittel zu weisen, die deutsches Wesen unter uns zur Entfaltung und Erhaltung bringen. Diese Hauptversammlung sollte ein Zeugnis deutscher Art werden, und jedem Teilnehmer sollte es als Lösungswort im Herzen wiederklängen: Seid einig, einig, einig! Ein Vetter.

Es ist die große Sorgfalt, mit der Dr. Welland in Fremont, Neb., Ihre Augen untersucht, welche keine Brillen für die Erhaltung der Augen so wertvoll macht.

Etwas über Louisiana-Land!

Lake Charles, La., 26. Aug. 1916. An die Deutschen und Deutsch-Amerikaner dieses Landes! Geliebte Freunde!

Ich bin gebeten worden einen wahrheitsgetreuen Empfehlungsbrief zu schreiben über die Vorzüge, die dieser Staat und besonders das Land des „Prairie Land Co's.“ Deutschen Ansehern bietet und auch seine Bodenbeschaffenheit, Klima, Gesundheitsverhältnisse usw. in's rechte Licht zu setzen.

Es gibt hier in Louisiana noch große Strecken guten Landes in gesunder und hoher Lage, besonders in der Gegend von Lake Charles. Das beste und feinste Land, das in dieser Gegend ist, ist unumiderprechlich das Land des „Prairie Land Co's.“. Es war neulich da und habe es selbst angesehen. Da gibt es viel schönes und reiches Land, das für \$35.00 per Aker verkauft wird. Die Produkte der umliegenden Gegenden sind: Reis, Korn, Zuckerrohr, Weizen, Guter, Birnen, Weintrauben, Orangen, Pecans, Kartoffeln und Gemüse aller Art.

Was für ein Klima hat der Eingewanderte in Louisiana zu erwarten und wie sieht es mit den Gesundheitsverhältnissen? Der Staat Louisiana erfreut sich einer sehr gleichmäßigen Temperatur und kann sich in dieser Beziehung nicht nur mit den übrigen Staaten messen, sondern läßt die meisten derselben sogar noch weit hinter sich. Der Winter ist gewöhnlich sehr milde. Es gibt es hier nur selten. Hier gibt es auch einen reichlichen Regenfall, der dem Farmer jedes Jahr eine Ernte sichert. Die Gesundheitsverhältnisse sind gut. Jeder Deutsche, der sich im Süden eine neue Heimat zu gründen wünscht, kann seine Schritte getroßt nach Louisiana wenden und keine Furcht vor großen Gefahren für Gesundheit und Leben zu hegen braucht.

Das Land der „Prairie Land Co's.“ liegt 4 bis 8 Meilen von Lake Charles, eine Stadt von 17,000 Einwohnern. Da diese Gegend neben seinen Eisenbahnen und „good roads“ auch noch unzählige Wasserwege besitzt, auf denen die Erzeugnisse zum Markt gebracht werden können, und der Farmer des milden Klimas wegen das ganze Jahr im Freien zu arbeiten vermag, und das Vieh fast immer sein Futter auf der Weide findet, bereinigt sich hier alles, um dem Anfiedler eine sorgenfreie Zukunft und in wenigen Jahren ein angenehmes Dasein zu sichern. Ich muß aber dies noch bemerken, daß der Kolonist nicht ohne Mittel kommen darf, weil er bei einem Anfang mit Schulden hier ebenso, wie anderswo, einer jährenen Zeit entgegen gehen muß. Für alle, die nach Louisiana kommen, sind Geschäftlichkeit, Fleiß und Ausdauer, Zuverlässigkeit und Frömmigkeit die Bedingungen, die ihr Fortkommen und Glück sichern. Solchen Landeuten empfehle ich den Staat Louisiana auf's wärmste, und besonders das Land des „Prairie Land Co's.“ in und bei Lake Charles, La.

In brüderlicher Liebe erlaube ich mir

Th. Wegener,
 Pastor der ev. luth. St. Johannes Gemeinde zu Lake Charles, La.

Respectfully,
 (Signed) Wm. F. Marten,
 Trustee of the American Committee of the League of Truth Main Office for Germany, Potsdamer Str. 48, Berlin, W.

This interesting information was given in issues and Events by Mr. J. K. . . . who left Berlin on May 22, a. c., and arrived on the steamer Ryndam about the middle of June.

The reason why Ambassador Gerard should enter the offices of the American Truth League accompanied by Mr. Conger and threaten to burn down the place seems inexplicable. Is there some guilt resting on his conscience that will not bear the searching light of investigation? Is his compromising with the Allies to plunge Germany into war with the United States?

At any rate, the fact stands recorded that Ambassador Gerard threatened arson. Mr. Marten files the complaint with the Berlin authorities in order that the affair might be officially recorded and proved, although Mr. Marten was well aware that, owing to Mr. Gerard's official capacity, Mr. Gerard would be immune against any action.

The entire account was published in the Leipziger and Dresdener papers, but was subsequently suppressed. It never appeared in the Berlin papers, as the managers of the American Truth League were ordered not to proceed any further against Mr. Gerard or else they would have to stop the publication of their paper.

This shows how the German authorities excuse and protect the action of foreign ambassadors whilst in this country slanderous and rank accusations may freely be promulgated against Ambassadors Bernstorff or any other German official. (Issues and Events.)

Obgleich der England jetzt überhaupt keine Post mehr sicher ist, und es daher in allen Fällen zweifelhaft bleibt, ob Briefe nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn auch wirklich ankommen, ist es immer noch das Ratfahne, Postämtern mittelst Dampfens der Handhabung, Linien zu verzeichnen, und wir rufen daher unseren Lesern, ihre Briefe mit diesen Dampfens mitzuführen. Es ist notwendig, den Namen des Dampfens auf dem Briefumschlag deutlich anzugeben.

Die Abfahrtszeit der betreffenden Dampfens lassen wir hiermit folgen: „Hellig Club“, Kopenhagen, Donnerstag, 31. August.

„Froderik der Achte“, Kopenhagen, Mittwoch, 6. September.

„Stockholm“, Gothenburg, Dienstag, 12. September.

„United States“, Kopenhagen, Donnerstag, 14. September.

„Bergensfjord“, Bergen, Samstag, 16. September.

„Oscaer der Jovite“, Kopenhagen, Donnerstag, 28. September.

„Arctianfjord“, Bergen, Samstag, 7. Oktober.

„Hellig Clav“, Kopenhagen, Donnerstag, 12. Oktober.

„Stockholm“, Gothenburg, Samstag, 14. Oktober.

„Froderik der Achte“, Kopenhagen, Mittwoch, 18. Oktober.

„United States“, Kopenhagen, Donnerstag, 26. Oktober.

„Bergensfjord“, Bergen, Samstag, 28. Oktober.

— Es bezogt sich, in den „Kaiserlichen Anzeigen“ der Tribune zu annoncieren.

Bekanntmachung!

Es ist uns gelungen, eine Strecke von 40,000 Aker Brärieland zu übernehmen und stellen die Behauptung auf, daß wir aus Gründen unten angegeben nie bessere Gelegenheiten dem landwirtschaftlichen Publikum angeboten haben. Daß diese Behauptung etwas gilt, beweisen wir, indem wir befehlen auf unsere dreißigjährige erfolgreiche Tätigkeit im Landhandel hinzuweisen.

Lage. Diese Strecke von 40,000 Aker in einem Stück liegt nur fünf Meilen südlich von Lake Charles im Staat Louisiana, einer gerade so hübschen wie erfolgreichen Geschäftstadt des Südens; erfolgreich, ja, denn eine der Banken daselbst weist über 5 Mill. Deposten auf.

Boden ist dunkel und reich, leichteres beweist der reiche Graswuchs. Der Boden ist von einem bis zwei ein halb Fuß tief, dann Lehm und seit über einem halben Jahrhundert schwer beweidet und — bedüngt. Als der Eigentümer starb, kauften lokale, reiche, fortgeschrittene Männer diese Strecke, um sie nicht in die Hände von Spekulantem fallen zu lassen, drainierten dieselbe, bauten jede Meile erster Klasse Wege hindurch, daher zwölf Monate im Jahre bearbeitbar. Dieses Land ist mit Lake Charles durch eine Kunststraße verbunden, wovon unser County achtzig Meilen aufzuweisen hat. Dazu kommen 60 Meilen von guten Landwegen.

Steuern sind gering, da unser County nebst anderen großen Unternehmungen acht der größten Sägemühlen der U. S. birgt (Nord von Lake C. solider Tannenwald), dazu die größte Schwefelmine der Welt, die jährlich er. \$360,000.00 Steuern zahlt.

Bevölkerung besteht zum großen Teil aus nördl. Farmern und einer netten Anzahl Deutscher mit einer Deutsch luth. Kirche in Lake C., gegründet 1888. Die Penoniten sind in kleinerer Anzahl seit 20 Jahren dort vertreten und sichern jetzt in größerer Anzahl dort an durch die Bemühungen Mr. J. S. Peiners aus Beatrice, Neb., der jetzt unser Vertreter geworden. Die Katholiken haben mehrere Hunderttausend Dollars in Schulen, Kirchen und Hospitälern in Lake C. angelegt. Das Städtchen Yema in der Nähe von Lake C. erinnert mit seinen wohlgeordneten Farmen ganz an die alte Heimat in Iowa.

Klima infolge der Golfströme vom Ocean ist äußerst gesund; kühl im Sommer und milde im Winter.

Regenfall fünfzig bis sechzig Zoll per Jahr, wohl verteilt, sichert uns die Ernten, da der Boden offen und wohl drainiert.

Markt infolge der mächtigen Häfen C. 1/2 höher als hier. Fünf Bahnen verbinden Lake C. mit der Welt. Dazu kommt Wasserbindung via Intercoastal Canal, der unsere Südgrenze bildet, und Calcasieu Fluß, der 40 bis 60 Fuß tief, 900 Fuß breit, die Westgrenze unserer Strecke bildet und schiffbar ist. Dieser Strom bildet den Lake Charles See, der er. 2 1/2 Meilen breit, wunderbar schön ist und sehr fischreich. Dazu bildet derselbe Fluß noch mehrere Seen und 4 Meilen Süd von unserer Strecke den Grand Lake, der er. 17 Meilen groß, ein schöner Badesort ist.

Ernten. Wir säen Winterhafer im Herbst, dreihen denselben im Mai; Durchschnittsertrag 40 bis 65 Bushel. Preis 60 bis 80c per Bushel. Stoppel umgepflügt, dann Corn hinein. Ende Januar kommen Kartoffeln, die von 80 bis 150 Bushel bringen und Ende April geerntet werden. Preis von 80c bis \$2.50 per Bushel. Mitte März pflanzen wir Corn, das im Juli reif. Durchschnittsertrag 35 bis 80 Bushel. Preis 90c per Bushel und mehr. Im Kartoffelfelde ist nun das Corn auch reif. April wird Zuckerrohr gepflanzt, das drei Jahre wächst. Durchschnittsertrag von 300 bis 400 Gallonen Syrup, verkontraht zu 50c per Gallone. Eine Erntefabrik steht da, wovon die Farmer das Rohr liefern. Zwei Ernter Süßkartoffeln per Jahr sind sicher. Ertrag er. 250 Bushel. Preis 35c bis \$1.00 per Bushel. Die Canning Factory daselbst nimmt dieselben sowohl als Tomaten etc. Aufholonen (cowpeas) bilden unsere Grunddüngung und feines Futter. Gartengeräte das Jahr hindurch, Obst aller Art inkl. Orangen, Grapefruit, Feigen etc.

Viehzucht kann mit großem Erfolg betrieben werden, da beständig Weide und Stallungen unbekannt. Viehwirtschaft äußert vortrefflich, da Milch 10c per Gall. preist.

Preis des Landes \$35.00 per Aker. Anzahlung \$10.00 per Aker bar, Rest ein Zehntel jedes Jahr zu 6% Zinsen. Wer gleich baut, kann die erste Zahlung ein Jahr hinausziehen und die Hälfte der Kosten des Hauses von uns geliehen erhalten.

Schluss. Besenkt! — zwei Ernten das Jahr. Ansehlich sehr billig, man baut leicht. Ob Renten, kommt und befrage Dir hier eine Heimat für den Preis der Rente dahem. Spekulantem nicht gewünscht, nur Settlers.

PAYNE INVESTMENT COMPANY

OMAHA, NEBRASKA, oder LAKE CHARLES, LOUISIANA
 „Wir bringen den Mann ohne Land zum Land ohne Mann“

Reparaturen oder Ersatzteile für Oefen und Heiz-Apparate jeder Art sind stets auf Lager

Gute Arbeit! Billige Preise! Reelle Bedienung!
 1206-S DOUGLAS STR
 Omaha Stove Repair Works PHONE TYLER 29

Nur für kurze Zeit!

Wir geben einen Quitschein mit jeder bei uns gekauften Riste „Stars- and Stripes“ Bier, ebenso für Aufträge von Schnäpsen und Wein.

Sammelt sie. Sie sind wertvoll.

Wenn Sie 5 Biercoupons oder 4 Coupons von Wein oder Schnäps haben, schicken Sie dieselben mit \$2.98 an uns, worauf wir Ihnen ein feines Tafelset, „1776 De Colonial Days Dinner Set“, wert \$10, vollkommen kostenfrei zusenden werden. Diese Waren sind garantiert.

Willow Springs Brewing Co. „Stars & Stripes“

2 Duzend große Flaschen \$3.50

3 Duzend kleine Flaschen \$3.50

Abkatt von \$1.20 per Riste für retournierte leere Flaschen.

Vier Qt. Old Fontenelle Whiskey \$3.25

Expres im Voraus bezahlt.

Henry Pollack's Liquor House

122-24 Nord 15. Straße. Nebraska.

Omaha, Nebraska.